

1848 als auch 1968 blieb es in Tübingen im Vergleich mit den großen Brennpunkten eher ruhig, nachfolgende Gerichtsverfahren endeten, von Ausnahmen abgesehen, überwiegend harmlos für die Angeklagten.

Der Einfluss kulturgeschichtlicher Ansätze mit einem Blick auf materielle Aspekte macht sich im Abschnitt zur *Revolutionsmode* (S. 167–173) bemerkbar. Kleidung, Haar- und Barttracht dienten in beiden Fällen der Identifikation, dem Transport politischer Symbolik und der Abgrenzung »nach außen«. Klassisch wiederum ist die Frage nach dem Verhältnis von Medien und Revolution, welche den Gegenstand des Abschnitts *Neue Lese-stoffe* bildet (S. 175–179). Flugblätter spielten zu beiden Zeitpunkten eine wichtige Rolle, während 1848 eher die (politische) Tageszeitung, 1968 dagegen theoretische Literatur das jeweilige Spezifikum darstellten.

Mit den Nachwirkungen befasst sich der Schlussabschnitt *Von wegen gescheitert* (S. 181–189), wobei zwischen kurzfristigen und langfristigen Folgen unterschieden wird: Erstere waren für viele der an Revolution und Revolte Beteiligten eher negativer Art, während auf längere Sicht durchaus einige der angestrebten Ziele erreicht werden konnten. Zu Recht betont wird freilich gerade für 1968, dass hier vor allem die kulturellen und mentalen Voraussetzungen von Politik und Gesellschaft dauerhaft verändert wurden, während sich unmittelbare politische Forderungen kaum durchsetzen ließen. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis, Kurzbiographien der jeweiligen Autoren sowie ein Dank an die Leihgeber beschließen den Band.

Bedauerlich ist, dass die in der Ausstellung verwendeten, vom Mitherausgeber Kuckenburg geführten Zeitzeugeninterviews zwar auf S. 11 erwähnt, dem Katalog aber nicht beigefügt oder zumindest ein Nachweis über den Aufbewahrungsort angegeben wurde. Ebenfalls nützlich gewesen wäre ein Personenregister. Insgesamt bietet die Zusammenschau von zwei historisch scheinbar unvergleichbaren Ereignissen ungewöhnliche Perspektiven und damit auch neue Einsichten. Als gelungen erweist

sich hinsichtlich der Ausstellung der Ansatz, Objekte und Dokumente nicht nur aus öffentlicher wie privater Hand, sondern auch aus den unterschiedlichen Kultursparten Archiv, Bibliothek und Museum zusammen zu tragen. Dadurch ergibt sich erst eigentlich die Möglichkeit des Blicks auf die verschiedenen Facetten von «1848» und «1968». Die Macher und Beiträger der Tübinger Ausstellung haben damit die Fruchtbarkeit von solchen – sowohl auf der materiellen als auch der historischen Ebene – komparatistischen Konzeptionen eindrucksvoll bestätigt. *Bernhard Homa* (Zuerst erschienen in: *Informati-onsmittel (IFB) digitales Rezension-sorgan für Bibliothek und Wissen-schaft*)

Peter Lipp

Heilbronn geprägt und gegossen. Stadtgeschichte auf Münzen und Medaillen vom Mittelalter bis heute.

Eigenverlag Peter Lipp Heilbronn 2018. 360 Seiten mit zahlreichen Abbildungen: Gebunden € 85,-.

ISBN 978-3-00-059446-5 (zu beziehen bei: Peter Lipp, Kleingartacherstr. 32, 74080 Heilbronn; Buchhandlung Stritter, Gymnasiumstr. 37, 74072 Heilbronn; Stadtarchiv Heilbronn, Eichgasse 1, 74072 Heilbronn; Münzen- und Medaillenhandlung Stefan Sonntag, Charlottenstr. 4, 70182 Stuttgart)

Mit dem opulent ausgestatteten Band «Heilbronn geprägt und gegossen» legt Peter Lipp – basierend auf einem halben Jahrhundert intensiver Forschungs- und Sammlertätigkeit – ein Kompendium vor, in dem 900 Jahre in Metall verewigte Geschichte seiner Heimatstadt eine bleibende Würdigung erfahren. Der Autor hat mit der Dokumentation aller heute noch greifbaren Münzen und Medaillen, die einen Bezug zur einstigen freien Reichsstadt Heilbronn und ihrem Umland aufweisen, ein rund 1100 Nummern umfassendes Corpus-Werk geschaffen, das einen wichtigen Platz in der südwestdeutschen Numismatik einnehmen wird. Dazu hat Adolar Wiedemann, einer der namhaftesten

deutschen Münzfotografen, über 2000 Objekte farbig abgelichtet.

Numismatisch erschließt sich mit Hellern, Groschen, Klippen, Reformationsmedaillen, Pestmarken und Schulprämien bis hin zum Notgeld am Ende des Ersten Weltkrieges eine eigene, faszinierende Welt, die mit Pferdemarkts-Talern, einer umfangreichen Sammlung von Bier- und Pfandmarken sowie einer Medaillenserie auf den Trollinger Marathon auch einige Kuriosa zu bieten hat. Eine Auswahl von Heilbronner Köpfen aus Industrie, Wissenschaft und Politik wird mit einem beeindruckenden Medaillen-Oeuvre vorgestellt. Stellvertretend genannt seien hier Bundespräsident Theodor Heuss, der Arzt und Physiker Robert Mayer und der Ingenieur Wilhelm Maybach. Erstmals liegen vom Verfasser erstellte Werkverzeichnisse der renommierten Heilbronner Medailleure Peter Bruckmann, Walter Eberbach, Josef Michael Lock und Eberhard Breitschwert vor, die ein breit gefächertes Geschichtspanorama wiedergeben. Das Wahrzeichen Heilbronn, die Kilianskirche, findet ebenso Berücksichtigung wie die liebevoll gestalteten Prägungen auf das «Käthchen» von Heilbronn. Die Vielzahl von Medaillen und Plaketten der Heilbronner Unternehmen und Vereine bezeugt ein pulsierendes Leben mit großem Bürgerengagement. Damit findet auch der Anspruch auf der von Viktor Huster auf die Bombenkatastrophe im Dezember 1944 angefertigten Medaille seine Bestätigung: «DIE ZEIT EILT/TEILT/HEILT».

Wolfgang Grupp

Klaus Graf

Ein politischer Kopf aus Ostschwaben: Johann Gottfried Pahl 1768-1839. Pfarrer und Publizist.

Einhorn-Verlag Schwäbisch Gmünd 2018. 219 Seiten. Broschur € 24,80. ISBN 978-3-95747-072-0

Johann Gottfried Pahl war gewiss einer der geistreichen Köpfe Württembergs in der napoleonischen Ära und der dem Wiener Kongress folgenden Reaktionszeit bis hinein in den sogenannten «Vormärz», wie man die rund eineinhalb Jahrzehnte vor den

mit dem März 1848 einsetzenden Revolutionsjahren 1848/49 bezeichnet. Diese hat er nicht mehr erlebt. Sie hätten vermutlich auch sein Missfallen erregt, obschon Pahl in seiner Zeit – aber eben in seiner Zeit – zu den Freigeistern in Politik und Gesellschaft zählte.

Pahl wurde als Sohn eines wohlhabenden Handwerkers in Aalen geboren, in einer Reichsstadt zwar, aber einer mit eher bäuerlichem Habitus. Als Knabe wurde er Christian Friedrich Daniel Schubart, ebenfalls ja ein Aalener, vorgestellt, der sein Talent erkannt haben soll. Viel mehr Förderung des Jungen scheint es nicht gegeben zu haben, sieht man ab von einem kargen (rückzahlbaren) Stipendium für sein Theologiestudium – nein, nicht in Tübingen, sondern an der protestantischen Universität Altdorf bei Nürnberg. Und danach begann 1786 – als 18-Jähriger! – seine fast lebenslange Karriere als evangelischer Pfarrer, beginnend mit dem Vikariat im ritterschaftlichen Fachsenfeld, einer Gemeinde, die in den 1840er-Jahren wegen totaler Verwahrlosung und Verarmung unter Staatsaufsicht gestellt werden sollte. Weiter blieben seine Pfarrstellen bäuerlich geprägt: Essingen, Neubronn, wo Pahl 1792 entgegen aller guten Ratschläge keine Vernunfts-, sondern eine (glückliche!) Liebeshehe einging und neben der Pfarrstelle auch noch zum weltlichen Amtmann ernannt wurde. Dann zog er mit seiner Familie nach Affalterbach, um mit Fichtenberg im Schwäbischen Wald endlich eine sehr gut dotierte Pfarrei zu beziehen und schließlich 1823 zum Dekan in Gaildorf mit Sitz in Fichtenberg und 1832 zum evangelischen Generalsuperintendenten von Schwäbisch Hall ernannt zu werden, womit Sitz und Stimme in der Ersten Kammer des württembergischen Landtags und die Verleihung des Personaladels verbunden war. In der Tat eine erstaunliche Karriere, umso mehr als Pahl keineswegs als Stiller gelten konnte. Dafür hatte er in seiner publizistischen Tätigkeit zu oft ein freies Wort geführt.

Womit wir zu Pahl's Wirken und Bedeutung weit über seine Pfarrorte und auch über seine Zeit hinaus gelangen. Umfang und Inhalt seines

reichen schriftstellerischen Lebens zu schildern, kann eine Rezension nicht leisten. Klaus Graf kann nach jahrelangen Forschungen in Bibliotheken und Archiven 166 Veröffentlichungen Pahl's nachweisen. Das ist insbesondere deshalb eine erstaunliche Zahl, weil sich unter den Titeln zwar meist kürzere Artikel oder Zeitschriftenbeiträge befinden, aber eben auch mehrbändige historische Werke, Satiren und Romane. Hinzu kommen die Herausgabe und der Vertrieb von Zeitschriften wie etwa der Wochenschrift «National-Chronik der Teutschen» (1801-1809, 1820-1824), die deutschlandweit Abnehmer hatte und in ihrer Zeit erheblichen Einfluss ausübte. Vermutlich existiert noch eine erkleckliche Anzahl nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften oder in untergegangenen Publikationen wie etwa einzelnen Ausgaben und Jahrgängen des «Volksfreunds aus Schwaben» von Friedrich List um 1818/20. Das Themenspektrum ist nicht minder beeindruckend: Klaus Graf identifiziert 52 politische Schriften, 21 biografische und 19 aus dem Bereich der Kriegsberichterstattung sowie 18 aus dem Bereich von Erziehung und Religion. Die Landeskunde ist mit 16 Titeln vertreten, das literarische Leben mit zwölf, die Geschichte mit neun. Darüber darf man auch nicht vergessen, dass Pahl als Abgeordneter einer der besten und beliebtesten Redner im Landtag war. Klaus Graf hat die Titel nicht nur gesammelt, sondern auch gelesen, schildert Inhalt und Tendenz der Veröffentlichungen.

Natürlich stellt sich die Frage, wie Pahl dieses immense Arbeitspensum neben seiner aufreibenden Arbeit als Pfarrer und Dekan bewerkstelligen konnte. Auch Klaus Graf geht dieser Frage nach und verweist darauf, dass Pahl immens belesen war, oftmals auch Bücher auslieh von Freunden und Kollegen und ein stupendes Gedächtnis besaß. Dazu scheint er ein äußerst disziplinierter und wie man so gerne sagt: «ein Fleißiger» gewesen zu sein. Jedenfalls berichtet Pahl selbst, dass er bereits als Vikar schon vor dem Frühstück vier Stunden arbeitete. Leider hat der große Publi-

zist wie so manch andere Schriftsteller vor seinem Tod seine Tagebücher verbrannt. Viele Fragen in seinem Leben, nach seiner Person und vor allem politischen Überzeugung müssen daher unbeantwortet bleiben. Auch Klaus Graf muss sich in vielem auf Pahl's publizistische Arbeit beschränken, die oft genug wenig für die Frage nach seinen Überzeugungen hergeben – sieht man ab von seiner klaren Bejahung der Meinungs- und Pressefreiheit. Sicher ist richtig, dass er viel zur nationalen «Selbstverständigung» der Deutschen beitrug, wie Graf schreibt, ohne einen chauvinistischen Nationalismus zu pflegen. Dass Pahl dabei ein «Demokrat» war, da möchte der Rezensent dem Autor aber widersprechen. Pahl war kein Mann der Moderne im 19. Jahrhundert, er war ein Mann der Aufklärung, ein Aufklärer. Er war zudem ein Mann der leisen Worte, nicht der Aufgeregtheit. Dazu passt, dass er schließlich in der konservativen und teils reaktionären, den Fortschritt meist bekämpfenden Ersten Kammer seinen angesehenen Platz fand. Im Laufe seines Lebens hat sich der Pfarrer und Schriftsteller doch erheblich angepasst. Klaus Graf hat eine sehr lesenswerte Biographie eines Vergessenen vorgelegt und weist zu Recht darauf hin, dass es durchaus immer noch interessant ist, nicht nur Pahl's Biographie, sondern auch seine Arbeiten wieder zur Hand zu nehmen und zu lesen. *Raimund Waibel*

In einem Satz

Dieter Buck

Erlebniswandern im Streuobstparadies.

Silberburg Verlag Tübingen 2018.

*160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
und Karten. Klappenbroschur € 17,99.*

ISBN 978-3-8425-2078-3

In einem größeren Format und neuer, durchaus gelungener Aufmachung: Wanderspezialist Dieter Buck hat wieder einmal, versehen mit vielen guten Tipps zu Sehenswürdigkeiten und Gastronomie, 30 abwechslungsreiche